

DBK aktuell

Informationen aus dem Departement für
Bildung und Kultur des Kantons Solothurn

8/18



An der tunSolothurn.ch gab es viel zu entdecken

Seite 3 – 4

Im Kanton Solothurn unterrichten zu vier Fünftel Frauen

Seite 5

In der Aula für die Aula

Seite 6

Religionstag 2018

Seite 7

Berufserkundung live: Wenn Lehrer von Lernenden lernen

Seite 8 – 9

Eine wichtige Zeitzeugin zu Gast in der Bildungsstadt Olten

Seite 10 – 11

«Schicksale auf dem Podium»

Seite 12 – 13

Oltens Nachwuchsschriftstellerinnen gekrönt

Seite 14 – 15

INVOL – ein Beitrag der Berufsbildung an die Integration von Flüchtlingen

Seite 16 – 17

Das DBK im Regierungsrat

Seite 18

Das DBK im Kantonsrat

Seite 19

Das Ende ist nah

Wer hat nicht schon einen gemütlichen Abend vor dem Fernseher verbracht und sich von einem sogenannten «Katastrophenfilm» wohlige Schauer über den Rücken jagen lassen? Diese Filme tragen Titel wie «Armageddon», «2012» oder «London Has Fallen» und befriedigen die allgemein verbreitete Schaulust sowie die Freude am Horror.



Bei einem Blick in die öffentlichen Debatten und Diskussionen lässt sich beobachten, dass die Leidenschaft für den Untergang über den cineastischen Bereich hinaus verbreitet ist. In den Medien und den politischen Diskussionen ist rasch vom «Abstieg des Westens», dem «Zusammenbruch der Altersvorsorge» oder vom «Kollaps des Klimas» die Rede. Und als Bildungsdirektor vernimmt man die eindrücklichen Warnungen vor dem «Bildungsnotstand» und davor, dass die Schülerinnen und Schüler wahlweise bald gar nicht mehr schreiben, lesen oder rechnen können.

Ich verneine keineswegs, dass solche dramatischen Warnungen auch auf reale Probleme und Entwicklungen hinweisen können, die es ernst zu nehmen gilt. Aber wenn solche Hinweise zur unnötigen Panikmache ausarten, ist der Sache bestimmt nicht gedient. Wie wir nach dem Genuss eines Katastrophenfilmes erleichtert den Fernseher abschalten und wieder in die mehr oder weniger heile Alltagswelt zurückkehren, so führt andauernder Alarmismus dazu, dass die Menschen abstumpfen, gleichgültig werden und die realen Probleme auszublenden versuchen.

Und doch, das Ende ist nah, und zwar das Jahresende. Dieser Zeitpunkt ist immer eine gute Gelegenheit, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter herzlich für ihren Einsatz zu danken. Es macht mich stolz, dass wir uns zusammen für Bildung, Kultur und Sport in diesem Kanton einsetzen. Ich wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen besinnliche Weihnachtstage und einen guten Anfang im 2019.

*Dr. Remo Ankli, Regierungsrat
Vorsteher des Departementes für Bildung und Kultur*

An der tunSolothurn.ch gab es viel zu entdecken

Zum zweiten Mal fand in der ersten Novemberwoche die Erlebnisschau tunSolothurn.ch in der Solothurner Rythalle statt. Ziel war es, den Primarschülerinnen und -schüler aber auch den Eltern, Grosseltern und weiteren Interessierten Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT) näher zu bringen.



Bildungsdirektor Dr. Remo Ankli zur Digitalisierung und deren Auswirkungen. Fotos: Doninic Müller, DBK DS

19 Firmen und Organisationen hatten über 35 Experimente an ihren Messeständen vorbereitet. Überall konnte man Neues entdecken. Rund 170 angemeldete Schulklassen mit 3400 Schulkindern besuchten die Messe. An den schulfreien Tagen nutzten zusätzlich über 2000 Kinder das Angebot für einen «Forschungs-Ausflug» mit ihren Eltern, Verwandten und Bekannten. Damit wurden die Erwartungen der Organisatoren bei Weitem übertroffen.

Am Eröffnungstag waren neben zahlreichen Schulklassen auch Vertreter aus der Wirtschaft und Politik anwesend. Daniel Probst, Direktor der Solothurner Handelskammer, hielt in seiner Eröffnungsrede fest, dass die tunSolothurn eine Investition für übermorgen sei. Damit nahm er Bezug auf den sich akzentuierenden Fachkräftemangel und die damit verbundenen Herausforderungen für den Industriekanton Solothurn. Bildungsdirektor Dr. Remo Ankli zog in seinem Grusswort Parallelen zwischen der Erfindung des Buch-

drucks vor 550 Jahren und der Digitalisierung. Gutenbergs Druckmaschinen erlaubten, Wissen und Information schneller und in Massen zu verbreiten. Die weitreichenden Auswirkungen dieser Erfindung konnte damals niemand erahnen. In einer ähnlichen Situation befinden wir uns nach dem Bildungsdirektor heute: «Wir können heute noch nicht abschätzen, wie die Digitalisierung unseren Alltag künftig verändern wird.» So müsse man heute investieren, um die Umwälzungen zu bewältigen und auch nutzbar zu machen, welche die Digitalisierung mit sich bringen werde, ergänzte er.

Die tunSolothurn.ch kann als eine solche Investition betrachtet werden. Die Kinder wurden auf spielerische Art und Weise an die neuen Techniken, Aufgaben und Herausforderungen herangeführt. Was auffiel, war die Herangehensweise an ein Problem. Oft wurde den Kindern nicht gesagt, wie etwas gemacht wird, sondern man liess sie basteln, tüfteln und überlegen,

bis sie sich den Lösungsweg selber erarbeitet hatten. Auf Nachfrage bei diversen Ausstellern zeigte sich, dass die Fähigkeit selbstständig Lösungen zu finden, in Zukunft viel mehr an Bedeutung gewinnen wird.

Dass Magie und Wissenschaft eng miteinander verflochten sind, zeigte in der angrenzenden alten Turnhalle der «Magic Science-Mann» Urs Gfeller. Unter dem Motto «Wissenschaft macht Spass» verblüffte er mit simplen chemischen und physikalischen Experimenten das Publikum. So liess er es schneien, stellte Elefantenzahnpasta her oder spielte mit dem Feuer als er eine Staubwolke entzündete. Die Show endete mit einem gewaltigen Knall, als er einen mit Wasserstoff gefüllten Ballon platzen liess. Auch dies ein gutes Beispiel, wie man Wissenschaft erlebbar macht.

Dominic Müller, Stv. Informationsverantwortlicher DBK



Daniel Probst, Direktor der Solothurner Handelskammer führte als Gastgeber die Besucher aus Wirtschaft und Politik durch die tunSolothurn.ch.



Regierungsrat Dr. Remo Ankli erhält dank den Schülern vertiefte Einblicke in die Technik.



Die Magie lässt sogar die Haare schweben.



Frau Holle erhält Konkurrenz durch den «Magic Science-Mann» Urs Gfeller



«**Ohren zu** – es folgt der Urknall», wurde das Publikum gewarnt.



Der «**Heisse Draht**» war ein beliebtes Spiel. Doch zuerst musste er korrekt verkabelt werden.

Im Kanton Solothurn unterrichten zu vier Fünftel Frauen

Vier Lehrerinnen – ein Lehrer. Schule funktioniert nur mit engagierten Lehrerinnen und Lehrern, die gemeinsam mit ihren Schülerinnen und Schülern Schule gestalten. Im Kanton Solothurn unterrichteten im Schuljahr 2017/2018 in der obligatorischen öffentlichen Schule 3485 Personen (ohne Lehrpersonen des 1. Gymnasiums und der Sonderschulen). Davon waren 2807 Lehrerinnen und 678 Lehrer. Was sagt uns die Statistik des Schuljahres 2017/2018 sonst noch?

Verteilung

Der Kindergarten ist eine Frauen-domäne. Im ganzen Kanton haben zwei Männer ein Teilpensum in Kindergärten. Auch der Unterricht in der Primarschule wird vornehmlich von Frauen geleistet. Sie erbringen 82% des Lehrpensums. Auf der Sekundarstufe I sind die Lehrer mit 45% des Lehrpensums stark vertreten, allerdings ist die Tendenz sinkend.

Frauen steigen früher ein

Weil Männer vor allem auf der Oberstufe unterrichten und die Ausbildung zur Sek-I-Lehrperson länger dauert als jene zur Primarlehrperson, steigen Frauen früher in den Lehrberuf ein als ihre männlichen Kollegen. Auch in der Sekundarschule beginnen die Frauen bedeutend früher zu unterrichten als die Männer. Den höchsten Männeranteil erreicht erst die Gruppe der 36–40-Jährigen.

Voll- und Teilzeitpensen

Lehrerinnen und Lehrer unter dreissig Jahren arbeiten etwa zu gleichen Teilen in einem Voll- oder Teilpensum. Von den 3485 Lehrpersonen arbeitet etwas mehr als die Hälfte Vollzeit, ein Fünftel zwischen 60 und 80%, der Rest verteilt sich auf tiefere Pensum.

Variables Arbeitspensum

Bei den Lehrpersonen über dreissig verändert sich das Bild drastisch. Der Anteil der Lehrerinnen mit einem hohen Arbeitspensum bricht ein, von über 50% (21–30 Jahre) auf knapp 30% (31–35 Jahre) und dann auf unter 20% (36–40 Jahre). Entsprechend steigt die Zahl der Lehrerinnen, die mit einem Kleinstpensum von unter 20% arbeiten oder mit einem kleinen Pensum von 21–40%. Nach ein paar Jahren erhöhen die Frauen ihren Anstellungsgrad wieder: Zuerst auf 41–60%, dann,



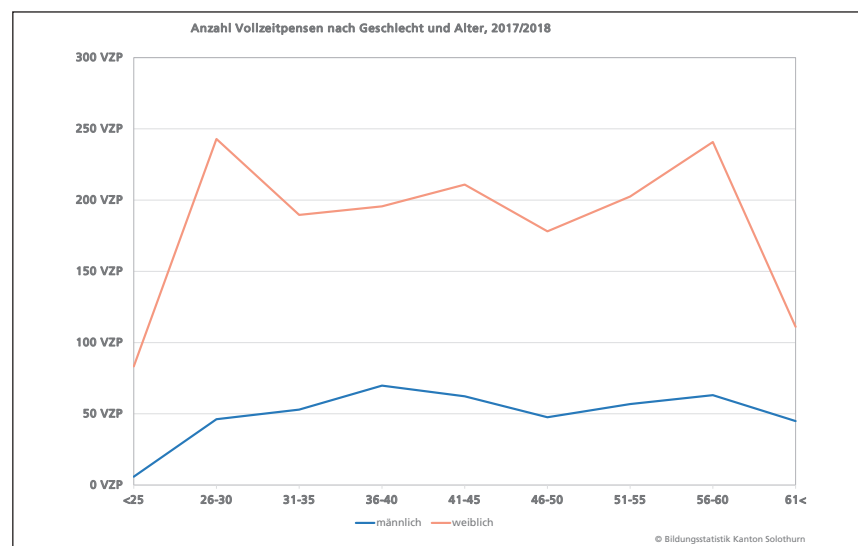
Frauen erbringen auf der Primarschule 82% des Lehrpensums.

nach dem 45. Altersjahr, auf 61–80%. Auch der Anteil der vollzeitarbeitenden Lehrerinnen nimmt in dieser Lebensphase wieder zu, erreicht aber nie die Bedeutung wie am Anfang der Berufskarriere. Gesamthaft bleibt die Zahl der Lehrerinnen stets konstant, nur das Arbeitspensum schwankt.

Männer arbeiten während der ganzen Berufslaufbahn mehrheitlich Vollzeit

oder nur mit einer kleinen Pensumreduktion. Kleinst-, kleine und mittlere Pensum haben für Männer eine untergeordnete Bedeutung. Die genannten Angaben sehen jedes Jahr fast gleich aus. Sie sind kaum Schwankungen ausgesetzt und somit auch nicht mit einer demografischen Entwicklung verbunden.

Volksschulamt



In der Aula für die Aula

Die Kantonsschule Solothurn gehört zum internationalen Netzwerk der UNESCO - Schulen. Der Verein Unos con Otros erzählt von seinem Engagement für interkulturelles Lernen. Schülerinnen und Schüler musizieren und sammeln für eine Aula in der Partnerschule Collège Ousmane Ngom in Thiès, Senegal. Das Benefizkonzert fand am 16. November 2018, dem Internationalen Tag der Toleranz, in der Aula der Kantonsschule statt.

Der Verein «Unos con Otros» und die UNESCO

Mit dem Stück «September» von Earth, Wind & Fire eröffnete die Kanti Big Band das Konzert. Es folgte eine Begrüssung und die Vorstellung der Organisation UNESCO und dem Verein UNOS CON OTROS (UCO). Die zwei Moderatorinnen, Mona Kasser und Lisa Metzger, erklärten die Funktion und Ziele von UNOS CON OTROS, was auf Spanisch «Miteinander» bedeutet. Die Kantonsschule Solothurn gehört zum internationalen Netzwerk der assoziierten Schulen der UNESCO. Diese Organisation der Vereinten Nationen steht für Bildung, Kultur und Kommunikation und setzt sich für Menschenrechte, Toleranz und interkulturelles Lernen ein. Unser schulinterner Verein UNOS CON OTROS trägt zur Umsetzung der UNESCO-Ziele bei.

Kammermusik Ensemble, Big Band und Infos zur Partnerschule im Senegal

Danach wurde die Bühne für drei Schülerinnen freigegeben, die sechs rumänische Volkstänze mit Violine und Klavier vorspielten. Es folgte das Kammermusik-Ensemble ViolArchi der Kantonsschule Solothurn unter der Leitung von Sarah Basciani. Die Moderatorinnen stellten das Hauptprojekt des UCOs und die Partnerschaft mit dem Collège Ousmane Ngom in Thiès, Senegal vor. Das Ziel dieser Partnerschaft ist der interkulturelle Austausch, daher besucht einmal im Jahr eine Delegation von Schüler/-innen und Lehrer/-innen das Collège in Thiès, um mit persönlichen Begegnungen zu sehen, was bereits zusammen erreicht wurde. In der Schweiz trifft sich der Verein zu etwa zehn Sitzungen, um zu besprechen, welche Projekte anstehen und was benötigt wird. Aktuelle Projekte, wie der «Fonds social», wurden vorgestellt. Dabei handelt es sich um eine Unterstützung für kranke Schüler/-innen, Schüler/-innen mit langem Schulweg und das Auffüllen der Schulpapotheke. Aber auch zum

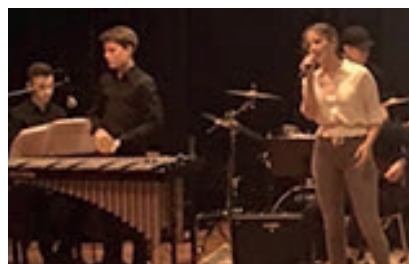


Benefizkonzert Unos con Otros mit Ensemble Violarchi. Quelle: Anina Waggmann

Thema Aufklärung und Menstruation wird ein Projekt in Anlauf genommen. Dabei steht die Förderung zur Enttabuisierung und Normalisierung dieses Themas, sowie Bereitstellung von Tampons und Binden im Fokus. Bisher kommen die meisten jungen Frauen während der «Mens» nicht in die Schule. Die Kanti Big Band wurde dann auf die Bühne zu ihrem Auftritt begrüsst – mit dabei, Sängerin Delia Temporal, die ihren Debütauftritt mit der Band hatte. Es wurden bekannte Stücke wie «Oye como va» und «Casino Royale» gespielt und ein kurzer Einblick in die Geschichte der Kanti Big Band, gegründet 1982, wurde gewährt.

Gross-Videos aus Senegal

Dem Publikum wurde noch je ein Gruss-Video aus Senegal vom UNESCO-Korrespondent Abdoulaye Kane und dem Rektor des Collèges, Sadiouka



Kanti Big Band mit Sängerin Delia Temporal.

Mbodji, gezeigt. Schlussendlich wurde dem Organisator des Benefizkonzerts, Andy David, gedankt und zum Kuchen und Kaffee nach dem Konzert eingeladen. Der Abend endete nach den erfolgreichen Auftritten mit der Möglichkeit, an interessanten Gesprächen teilzunehmen oder beim Senegal-Märet vorbeizuschauen.

Anina Waggmann, Schülerin KSSO und Vereinsmitglied «Unos con Otros»



Tanzveranstaltung am Collège Ousmane Ngom in Thiès. Quelle: Viktor Fröhlicher

Religionstag 2018

Am 29. Oktober fand für die Religionsklassen der Kantonsschule zum sechsten Mal ein «Religionstag» statt. Fünfundzwanzig Schülerinnen und Schüler besuchten gemeinsam mit den Religionslehrern Andreas Ruoss und Jonas Widmer das Kloster Namen Jesu in Solothurn, den shivaistischen Hindu-Tempel in Grenchen und die Fatih-Mescid in Zuchwil.

Für einmal klingelte für Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Solothurn auch am Samstagmorgen der Wecker. Dieser letzte Oktobertag sollte im Zeichen der Religionen in und um Solothurn stehen. Rund fünfundzwanzig Schüler des Wahlpflichtfachs Religion liessen sich auf eine lebensweltliche Erkundungstour ein.

Im Kloster Namen Jesu

Am Morgen führte die Oberin des Klosters Namen Jesu durch die geschichtsträchtigen Klostermauern, die den Kanti-Schüler/-innen von aussen her bestens bekannt sind, weil Klosterareal und Kantonsschule unmittelbar nebeneinander stehen. Die Ordensfrau erzählte aus ihrem Alltag, ihrem Leben und auch davon, wie es mit dem Kloster vielleicht weitergehen wird, wenn es den acht verbliebenen Nonnen einfach zu viel wird.

Diskussion im Hindu-Tempel

Am frühen Nachmittag führte ein ehemaliger Kantonsschüler durch den Hindutempel in Grenchen. Nebst den Schreinen für die vielen Gottheiten stand aus-

nahmsweise auch eine kunstvoll verzierte Bank im Tempel – Bestandteil einer Hindu-Hochzeit. Dies bot Anlass auch über arrangierte Ehen und über das Erbe des Kastensystems zu sprechen.

Muslimischer Gebetsraum

Den Abschluss des Religionstags bildete ein Besuch im Gebetsraum (Mescid) des türkisch-islamischen Vereins Anadolu-Helvetia in Zuchwil. Die Ausführungen und Gespräche in der Moschee empfanden viele Jugendliche als grosses Highlight des Tages. So meinte Timon: «Die Erklärungen waren sehr gut. Viele Themen wurden aufgegriffen und ausführlich erläutert». «Sie waren freundlich und sehr offen. Das war toll, da man so nicht Angst haben musste, dass sich jemand angegriffen fühlt», ergänzte Noah. Schliesslich klang der Religionstag mit türkischem Tee und Süssigkeiten aus. Und nun endlich durften auch diese Kanti-Schüler/-innen ins wohl verdiente Wochenende.

Jonas Widmer, Religionslehrer an der Kantonsschule Solothurn



Bei einer Hochzeit im Hindu-Tempel sitzt das Brautpaar nebeneinander und geniesst den Schutz der Göttin Parvati.



Zu Besuch im Gebetsraum des türkisch-islamischen Vereins Anadolu-Helvetia in Zuchwil.



Schwester Priska (Oberin des Klosters) umringt von Schülerinnen und Schülern der Kantonsschule Solothurn. *Fotos: Andreas Ruoss*

Berufserkundung live: Wenn Lehrer von Lernenden lernen

Rund vierzig Sekundarlehrerinnen und Sekundarlehrer des Kantons Solothurn nutzten am 7. November die Gelegenheit, einen Einblick in die sogenannten «überbetrieblichen Kurse» von vier Berufsverbänden zu erhalten. In Olten konnten sie jungen Köchen, Automobilfachleuten, Elektroinstallateuren und Malern über die Schulter blicken und auch selber anpacken.

Die sauberen, hellen Fabrikräume an der Oltner Industriestrasse erinnern kaum noch daran, dass hier während Jahrzehnten Leder für die lokale Schuhindustrie und für die Schweizer Armee gegerbt wurde. Der beissende Gestank der Gerbstoffe hat sich verflüchtigt, die Eisenträger sind weiss übertüncht worden, und helles Tageslicht fällt in die begrünten Innenhöfe ein. Von der im Jahr 1895 gegründeten Gerberei Olten AG ist nur das Akronym «Gerolag» geblieben. Im heutigen Gerolag Center werden keine Rinderhäute mehr verarbeitet. Stattdessen wird geforscht, verwaltet, degustiert, Theater gespielt, aber auch unterrichtet. Zur neuen Mieterschaft gehören nämlich auch zwei Solothurner Berufsverbände, welche dort ihre Bildungszentren eingerichtet haben und ihre Tore den interessierten Lehrpersonen öffnen: die Hotel & Gastroformation und der Auto Gewerbe Verband Schweiz (AGVS).

Kaderschmiede für Gourmets und Motoristen

Auf rund 700 Quadratmetern des Fabrikgeländes hat die Hotel & Gastroformation ihre Kochinsel eingerichtet. Eine Küche, ein Speisesaal und zwei Schulungsräume dienen dazu, den Lernenden in sogenannten «überbetrieblichen Kursen» – kurz «ÜK» – zu zeigen, wie man tranchiert, flambiert, serviert oder einfach nur eine Serviette faltet. Dass selbst dies eine hohe Kunst sein kann, erfahren die Lehrerinnen und Lehrer bei einem Rundgang durch das improvisierte Restaurant. In der Küche dürfen sie dann auch selber Hand anlegen: Unter den strengen Blicken der Lernenden verzieren sie feine Lebkuchen, was viel Geduld und Kreativität erfordert, bevor die süssen Kreationen als Zvieri genossen werden können – getreu dem Motto des Gerolag Centers, «Arbeiten, Erholen, Geniessen».



Flambieren will gelernt sein – von einer zukünftigen Restaurationsfachfrau EFZ.

Ein paar Ateliers weiter öffnet sich etwas unerwartet ein Garagentor, wo der Auto Gewerbe Verband Schweiz seine Lernenden einspurt. Angehende Automobilfachleute und -mechatroniker werden hier in den Bereichen Fach- und Metalltechnik unterrichtet, wobei ihnen drei Schulungswerkstätten, ein Schweissraum, ein Motorenprüfstand und verschiedene Automodelle zum praktischen Üben zur Verfügung stehen. Die Gäste vernehmen von den Instruktoeren, dass ein «Automech» nicht nur Benzin im Blut haben muss, sondern vor allem ein hohes technisches Verständnis und handwerkliches Geschick. Die Lernenden demonstrieren dies, indem sie komplexe Messsysteme auswerten, Reifen auswuchten und freiwillige Lehrer mit dem wohl unhandlichsten Zubehör des Autos, der Schneekette, hantieren lassen.

Künstler und Mathematiker am Bau

Ein Extrabus bringt die Lehrerschaft vom Gerolag Center ins Berufsbildungszentrum Olten, in dessen Katakomben zwei weitere Verbände überbetriebliche Kurse durchführen. Die Maler und Gipser, welche sich ganz unbescheiden als «die Kreativen am Bau» bezeichnen, haben dort ein buntes Atelier eingerichtet, wo gestrichen, gepinselt und tapeziert wird. Die Gäste dürfen sogar mit einer Lackierpistole spritzen und ihr dekoratives Geschick beim Schablonieren einer Tischlampe unter Beweis stellen. Zum Schluss werden die Gäste auch bei den Elektroinstallateuren gefordert, welche ihnen die fachgerechte Verkabelung eines dreipoligen Steckers beibringen, was in jeder Hinsicht «spannend» ist. Der Kursleiter erklärt, dass bei diesem Beruf vor allem gute Leistungen in Mathematik und Physik gefragt seien, um beispielsweise den



Spitzzange oder Seitenschneider? Lehrpersonen beim Zusammensetzen eines dreipoligen Steckers.

Energieverbrauch von Elektroanlagen berechnen zu können. Die komplex verdrahteten Schalt- und Steuerungsanlagen in der Elektrowerkstatt scheinen ihm recht zu geben.

Mögliche Neuauflage des Anlasses

Eine vom Amt für Berufsbildung, Mittel- und Hochschulen durchgeführte Befragung von 115 ehemaligen Sekundarschülerinnen und -schülern hat im vergangenen Sommer gezeigt, dass sich rund 90 % der Befragten bei ihrer Berufs- und Studienwahl von einer Lehrperson beeinflussen lassen. Nur ihre Eltern üben einen ebenso grossen Einfluss auf sie aus. Dass die Lehrpersonen der Sekundarschule einen Einblick in die heutigen Lehrbetriebe und üK-Zentren erhalten, empfiehlt sich also sehr. Auf jeden Fall hat der Anlass bei den Lehrerinnen und Lehrern grossen Anklang gefunden, wie auch bei den Berufsberaterinnen und Berufsberatern des ABMH, welche den üK-Parcours ebenfalls durchlaufen haben. Infolge der vielen positiven Rückmeldungen wird 2019 eine Neuauflage des Anlasses mit anderen Berufsverbänden stattfinden.

Martin Lutz, wissenschaftl. Mitarbeiter ABMH



Zu Besuch im Bildungszentrum des Schweizerischen Maler- und Gipserunternehmer-Verbands (SMGV). Fotos: ABMH



Süsse Kreationen entstehen beim Verzieren der Lebkuchen.

Was sind überbetriebliche Kurse?
Überbetriebliche Kurse ergänzen die im Lehrbetrieb und an der Berufsfachschule erworbene Berufsbildung. Sie sind obligatorisch und werden in der Regel von den Berufsverbänden getragen. Die Dauer der Kurse und die Lerninhalte sind in den berufsspezifischen Bildungsplänen vorgegeben. Der Bildungsplan für angehende Köchinnen und Köche zum Beispiel sieht für die dreijährige Lehre insgesamt 20 üK-Tage vor, welche in fünf Kursen absolviert werden. Für diese Gast-ro-Kurse sind drei üK-Instruktoren sowie zwei üK-Obfrauen zuständig.



Die leidige Schneekettenmontage: Ein Lehrling zeigt, wie es richtig geht.

Eine wichtige Zeitzeugin zu Gast in der Bildungsstadt Olten

Im Rahmen des zweiten Buchfestivals fand eine ganz spezielle Staatskundeveranstaltung statt. Studierende der Fachhochschule FHNW, Schülerinnen und Schüler der Kanti Olten und Lernende des Berufsbildungszentrums BBZ Olten durften Carla Del Ponte live erleben.



Michele Canonico, FHNW Olten, moderiert die Fragerunden am Schluss der Veranstaltung mit Carla Del Ponte. Fotos: Ch. Henzmann, BBZ Olten

Die ehemalige Chefanklägerin am internationalen Gerichtshof in Den Haag stellte an diesem Morgen nicht ihr neues Buch «Im Namen der Opfer» vor, welches sie nach dem Scheitern der Syrien-Kommission geschrieben hatte. Die Frau, die lange für Gerechtigkeit auf der Welt gesorgt hatte, erzählte aus ihrem Leben. Ihre Geschichten und Erlebnisse waren derart beeindruckend, dass man in der Aula der FHNW Olten eine Nadel hätte auf den Boden fallen hören. Frau Del Ponte erzählte von der Wichtigkeit der Gerechtigkeit und als Beispiel führte sie eine Geschichte aus Ruanda an, welche sich während des damaligen Strafgerichts zutrug. Ihre Rolle gegenüber den Opfern dieser grauenhaften Taten war für Gerechtigkeit zu sorgen. Niemand werde wieder lebendig, aber die Täter zu finden und ihnen den Prozess zu machen, das könne das Leid der Hin-

terbliebenen lindern, schilderte Frau Del Ponte eindrücklich.

«Im Namen der Opfer»

So erfolgreich wie diese Verhandlungen oder die Aufklärung der Kriegsverbrechen im ehemaligen Jugoslawien waren aber nicht alle ihre Engagements im Rahmen der weltweiten Gerechtigkeit. 2011, kaum als Botschafterin der Schweiz in Argentinien in Pension getreten, wurde Frau Del Ponte für die Mitarbeit in der Kommission angefragt, welche die Menschenrechtsverletzungen im Syrien-Konflikt untersuchte. Eigentlich hätte diese Arbeit wenige Monate dauern sollen, doch erst nach Jahren des Sammelns von Beweisen trat sie unter Protest aus dem vom UN-Hochkommissariat für Menschenrechte (UNHCHR) ins Leben gerufenen Adhoc-Tribunal aus. Dass sie nun dieses Buch geschrieben habe, helfe

ihr dabei, die fehlende politische Unterstützung und dadurch entstandene Frustration zu verarbeiten. Der Krieg in Syrien lasse Frau Del Ponte nun daran zweifeln, dass internationale Justiz immer durchgesetzt werden könne. Gerade die Situation für Kinder sei aus ihrer Sicht eine grosse Schande für die internationale Gemeinschaft, sowohl Kinder auf der Flucht in der Opferrolle als auch Kindersoldaten, hier müsse aus ihrer Sicht dringend Gerechtigkeit geschaffen werden.

Seitenwechsel

Im zweiten Teil der Veranstaltung fand ein ungewöhnlicher Rollenwechsel statt. Die ehemalige Chefanklägerin stellte sich für die Fragen aus dem Plenum zur Verfügung. Die Chance wurde rege genützt, eine solche Möglichkeit bietet sich nicht täglich. Frau Del Ponte beantwortete weiter-

führende Fragen zum Syrien-Konflikt, dem möglichen Organschmuggel im Kosovo oder der Organisation der UNO. Auf die abschliessende Frage, was sie den Jugendlichen für den Lebensweg mitgeben würde, war die Antwort «der entscheidende Klick». Zu wissen, was jemand wirklich wolle, brauche oft etwas Zeit, aber wenn es gefunden sei, solle man dieses Ziel konsequent verfolgen.

Eine wichtige Zeitzeugin sprach morgens in der Aula der FHNW Olten und nachmittags in der Oltner Schützi, wo auch Lernende der Schulen anwesend waren. Von Frau Del Pontes Wissen und ihren Erfahrungen direkt zu hören war mehr als bereichernd. Das Charisma und der Humor, mit dem sie aus ihrem Leben erzählte, hinterliess bei allen einen bleibenden Eindruck.

Christoph Henzmann, Kommunikationsbeauftragter BBZ Olten



Auf den Punkt, Carla Del Ponte bezieht Stellung und scheut sich nicht, die eigene Meinung zu vertreten.



«Im Namen der Opfer»: Die Unterschriften waren äusserst begehrt. Die Warteschlange war lang, um ein persönlich signiertes Buch zu bekommen.



Frau Carla Del Ponte: Die ehemalige Chefanklägerin begeisterte mit viel Charme und Charisma in der restlos gefüllten Aula der FHNW Olten.

«Schicksale auf dem Podium»

In Zusammenarbeit mit dem Buchfestival veranstaltete die Arbeitsgruppe (AG) Staatskunde des Berufsbildungszentrums (BBZ) Olten ein Podiumsgespräch zum Thema Integration und Arbeit. Sechs Klassen aus allen Bereichen des Berufsbildungszentrums Olten nahmen daran teil und erfuhren aus erster Hand, was Integration für einen Direktbetroffenen bedeutet.

Marie-Thérèse Rudolf von Rohr eröffnete die Diskussionsrunde mit einer der entscheidenden Fragen. Welche Wichtigkeit nämlich der Deutscherwerb bei der Integration in die Schweiz einnehme und wie dieser ermöglicht werde. Für Hamid Faizi, der unbegleitet aus Afghanistan geflüchtet war, brauchte es neben den vorhandenen Angeboten viel Eigenenergie und Selbststudium, um sich die neue Sprache anzueignen. Die vorhandenen Möglichkeiten und deren Entwicklung während der letzten Jahre standen danach im Zentrum der Diskussion. Frau Hagar Jäggi, Integrationsbeauftragte Froheimschule Olten, schilderte zunächst ihre Erfahrungen vor Ort und den schrittweisen Ausbau der angebotenen Kurse. Heinz Flück, Leiter Förderpädagogik BBZ Olten, vertiefte diese Angebote, die sich böten, wenn jemand ein Brückenangebot an der Berufsfachschule besuche und zum Beispiel das Integrationsjahr in Anspruch nehme. Silvia Büchis erstes Votum bezog sich danach auf die sehr frühe Förderung, die es für eine gelingende Integration ins neue Umfeld brauche. Viele ankommende Menschen gehören zu der grossen Gruppe Kinder und Jugendliche und hier sei es wichtig, dass auch die Eltern miteinbezogen würden. Die Integrationsbeauftragte der Stadt Olten betonte, die neue Sprache bilde die Grundlage, um die Welt um sich herum erschliessen zu können.



Hamid Faizi und sein exemplarisches Schicksal stand an diesem Nachmittag im Fokus. Als unbegleitet aus Afghanistan Geflüchteter hat er den ganzen Prozess durchlebt.



Marie-Thérèse Rudolf von Rohr, Silvia Büchi und Heinz Flück auf dem Podium in der Oltnern Schützi. Fotos: Ch. Henzmann, BBZ Olten

Deutscherwerb und Flüchtlingsstatus

Für einen guten Spracherwerb sei neben der Freude an der neuen Sprache auch die Kenntnis und die Pflege der eigenen Muttersprache wichtig. Nicht jede Person aber können gleich schnell Lernen und so seien auch Kontakte und Begegnungen im Alltag entscheidend, um die vielen Hürden abzubauen. Dass die Ressourcen für die Betreuung und Schulung von Flüchtlingen zu knapp seien, war nicht nur Hagar Jäggi ein Anliegen, auch Heinz Flück verwies auf das Recht auf Bildung, das allen per Gesetz zustehe. Den zweiten Schwerpunkt der Diskussion setzte Rudolf von Rohr beim Status der Flüchtlinge, welchen diese bei der Ankunft bekommen. Gerade bei der Lehrstellensuche oder der Aufnahme in die Berufswelt spielt dieser eine entscheidende Rolle, denn nur in der Schweiz zu sein nütze wenig, wenn man nichts tun könne. Gerade die jugendlichen Flüchtlinge einzubinden, ihnen die neuen Strukturen zu zeigen und beizubringen, das ist der Kern von Heinz Flücks Ansatz. Die Hürden beim Finden

einer Praktikumsstelle seien dabei teilweise gross, denn mit einer Lücke im Lebenslauf habe jemand schon ein Hindernis, das neben den administrativen Voraussetzungen reiche, eine Person nicht anzustellen. Ob wir als Gesellschaft also investieren müssten, fragte Rudolf von Rohr nach, und die Antwort war einhellig. Ein Flüchtling, der nie arbeite, koste den Staat rund 1.5 Millionen, dass wir zudem von den Kenntnissen und Fähigkeiten profitieren, ist der andere Aspekt. Dieser zeigt sich bestens bei Hamid Faizi, der nach anfänglichen Schwierigkeiten nun eine Lehre als Informatiker macht und gleichzeitig die Berufsmaturität absolviert.

In der Schlussrunde konnten die vier Diskutierenden ihren zentralen Aspekt noch einmal auf den Punkt bringen. Für Hagar Jäggi ist es das Brückenbauen zwischen den Kulturen und für Silvia Büchi die Offenheit für Kontakte im Alltag. Beiden liegt der gegenseitige Prozess am Herzen und wir als Gesellschaft müssten uns fragen, wie wir heute und in Zukunft zusammenleben wollten. Heinz Flück ginge es ergänzend auch darum, die



Die Diskussionsrunde in der Schützi Olten. V.l.n.r.: Hagar Jäggi, Hamid Faizi, Marie-Thérèse Rudolf von Rohr, Silvia Büchi und Heinz Flück.

Verfahren im Asylprozess zu beschleunigen. Dass per 1. Januar 2019 die Meldepflicht für die Anstellung von Flüchtlingen erleichtert wird, trifft sein Anliegen sicher, denn eine Lehre und Arbeit sind für ihn das Zentrale. Hamid Faizi würde sich als persönlich Betroffener am meisten wünschen, dass alle die Chance bekäme, sich zu beweisen und etwas zu lernen. Und nur weil jemand einen Schweizer Pass habe, sei die Integration noch lange nicht abgeschlossen, sagte er lächelnd, immer wieder käme etwas Neues, das gelernt werden müsse.

In der einleitenden Begrüssung hatte Georg Berger, Präsident Buchfestival, auf die das Festival umfassende Thematik verweisen: die Vielsprachigkeit. Nicht nur in Olten, wo 114 Nationen zusammenleben, ist es Alltag, auch auf der Bühne seien es fünf einzelne Schicksale oder Lebenswege, die ins Gespräch kommen konnten. Diese Vielsprachigkeit sei wohl in der Schweiz die Regel, wie die Multikulturalität, der sich die AG Staatskunde und das Buchfestival gemeinsam mit diesem Podium widmen wollten.

Christoph Henzmann, Kommunikationsbeauftragter BBZ Olten



Hagar Jäggi und Hamid Faizi. Ihre Wege kreuzten sich im Froheimschulhaus in Olten. Herr Faizis Weg führte ihn in eine Informatiklehre mit Berufsmaturität.

Oltens Nachwuchsschriftstellerinnen gekrönt

Am Samstagabend, 17. November 2018, wurden in der Schützi Olten die Gewinnerinnen und der Gewinner des Schreibwettbewerbs im Rahmen des zweiten Buchfestivals ausgezeichnet.

Umgeben von Büchern: Der Ort hätte nicht besser sein können als hier am Buchfestival, um die besten Texte des Schreibwettbewerbs zu küren. Es war ein lang gehegter Wunsch, eröffnete Georg Berger, Präsident Buchfestival, den Abend, dass alle kantonalen Schulen am Platz Olten einen gemeinsamen Anlass durchführten. Monique Rudolf von Rohr, die auf Seiten der Schulen den Anlass koordinierte, begrüßte freudig die Gäste und erinnerte an die drei Eröffnungsveranstaltungen, die mit den beiden Slam Poetry Schweizermeistern Kilian Ziegler und Phibi Reichling durchgeführt wurden. An der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW, der Kanti Olten und am Berufsbildungszentrum BBZ Olten hatten die beiden Profis den jungen Erwachsenen ihr Wissen mit auf den Weg gegeben. In allen Texten sei es meisterhaft gelungen, fuhr Rudolf von Rohr fort, die drei Schlagworte Teilen, Leidenschaft und Tabu auf zwei A4-Seiten kreativ einzubauen. Der Jury sei der finale Entscheid extrem schwergefallen und so gäbe es keine zweiten und dritten Ränge, für je einen besten Text hätten sie sich aber entscheiden müssen.

Ein Märchen, eine Kafkaeske und die Liebe

Aline Hegewald schwang oben aus und holte sich an der FHNW die Krone. Sie konnte mit ihrem Märchen vom Mädchen mit dem kleinen roten Kleid die Jury in ihren Bann ziehen. Silvia Hänslü würdigte nicht nur ihren Text, sondern auch den von Matteo Rossier, der sich für seinen Slam Poetry Text nicht nur vom Eröffnungsereignis anstecken lassen. Seine Wurzeln lägen im Hip-Hop, erzählte er im Kurzinterview. Sein Streitgespräch wie auch der Text von Tamara Berger, die sich entschuldigen lassen musste, konnten leider nicht vorgelesen werden.

Die Texte des BBZ Olten wurden von Marco Fava vorgestellt: Alle drei kämen aus ganz unterschiedlichen Richtungen und seien bestechend. Larissa Lischer widmete sich dem gegenwärtigen Schönheitswahn und Fabienne Freivogel versetzte sich in einen jungen Mann, der sich über sein Coming-Out Gedanken macht. Gewinnen konnte aber Duygu Oezdemir, die mit ihrer Sprachgewalt und einigen kafkaesken Wendungen die Jury für sich gewann.

Der Siegerinnentext der Kanti Olten versetzte zum Schluss die Anwesenden in die Speicherstadt Hamburgs. Dass sich eine 15 Jahre junge Frau auf diese differenzierte Art und Weise mit dem Thema Liebe auseinandersetzen kann, beeindruckte in der Oltner Schützi. Luana Vögeli hatte sich mit ihrem Text «Schönes Leben» gegen ihre Kolleginnen Soraya Maritz und Sophie Ziegler durchgesetzt. Auch hier wäre es kaum möglich gewesen, konstatierte Markus Arnold in seiner Laudatio, einen besten Text zu finden, denn sowohl Maritz' Auseinandersetzung mit den existentiellen Fragen des Lebens als auch Zieglers märchenhaftes Haus waren auf höchstem Niveau.

Oltner Wasser

Es muss am Oltner Wasser liegen, wie Alex Capus einst vermutete. Und damit das künftig so bleibt, überreichte Georg Berger allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern zum Abschied ein Fläschchen dieses ominösen Getränks. Dass in Olten literarische Talente nachkommen, bewiesen die drei Texte eindrücklich, hatten sie doch die zahlreichen Zuhörerinnen und Zuhörer in ihren Bann schlagen können.

Christoph Henzmann, Kommunikationsbeauftragter BBZ Olten



Die besten Nachwuchsautorinnen der drei kantonalen Schulen in Olten auf der Bühne. Ihre Texte konnten die Jury im Rahmen des Schreibwettbewerbs des Buchfestivals überzeugen. Fotos: Ch. Henzmann, BBZ Olten



Luana Vögeli nach dem Vortrag: Ein grosser Text über die Liebe war der Kantischülerin gelungen. Fotos: Ch. Henzmann, BBZ Olten



Matteo Rossier, Aline Hegewald und Monique Rudolf von Rohr auf der Lesebühne während der Preisverleihung.



Aline Hegewald steht Silvia Hänsli Red' und Antwort. Ihr Märchen hatte auf der ganzen Linie überzeugt.



Duygu Oezdemir voll konzentriert - Dass das Vorlesen nicht ihre Stärke sei, glaubte ihr nach dem Auftritt niemand.



Marco Fava, Deutschlehrperson BBZ Olten, durfte die besten drei Texte der Lernenden in der Schützi Olten würdigen.



Das ominöse Wasser: Georg Berger, Präsident des Buchfestivals, überreichte allen Finalistinnen und Finalisten ein Fläschchen zum Abschied.

INVOL – ein Beitrag der Berufsbildung an die Integration von Flüchtlingen

Die Integrationsvorlehre (INVOL) ist ein vierjähriges Pilotprojekt, das in diesem Jahr gestartet ist. Wie läuft das Projekt konkret ab? Welche Menschen stecken dahinter? Myriam Lanz, Kommunikationsbeauftragte BBZ Solothurn-Grenchen, hat zwei Lernende in ihren Betrieben besucht und dabei von ihren Schwierigkeiten und Träumen erfahren.

Gérard Durand, Ausbildner und Maître de Cuisine bei der Thommen Gastronomie AG, ist vom INVOL-Konzept überzeugt. Vor etwas mehr als dreissig Jahren ist er selbst als Ausländer in die Schweiz gekommen. Man sei versucht, immer mehr zu leisten als die Schweizerinnen und Schweizer, man wolle allen beweisen, dass man gut sei, sagt er gerade zu Beginn unseres Gespräches. Zentral für ihn ist jedoch, egal ob EBA, EFZ oder INVOL, dass die jungen Leute motiviert sind und Begeisterung für den Beruf zeigen.

Diese Begeisterung und Freude zeigt auch Fiori Teamé. Sie hätten zu Beginn zwar schon ein paar Dinge zu besprechen gehabt. So sei in der Gastronomie der Gast König und der Feierabend könne nicht immer fix um 17 Uhr beginnen. Aber Fiori Teamé sei sehr lernwillig und nun auf dem besten Weg, nach dem INVOL-Jahr eine berufliche Grundbildung starten zu können, meint Gérard Durand.

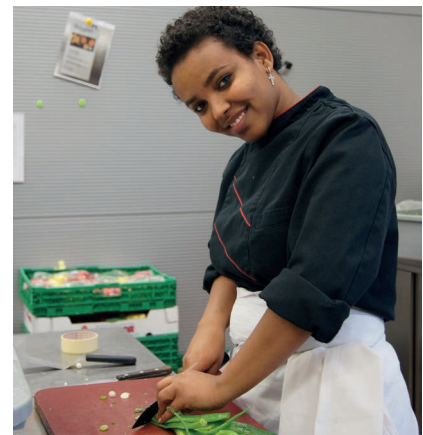
Fiori Teamé ist aktuell in der «kalten Küche» bei der Thommen AG tätig. Als ich sie besuche, schneidet sie gerade Frühlingszwiebeln. Um mit ihr in Ruhe sprechen zu können, gehen wir zusammen in den Aufenthaltsraum. Vor mir sitzt eine 22-jährige, fröhliche und äusserst motivierte junge Frau. Sie erzählt mir von ihrer Flucht aus Eritrea. Mit 14 Jahren war sie für vier Jahre alleine in Äthiopien. Von dort aus startete sie den beschwerlichen Weg durch die Wüste, danach übers Meer, und landete schliesslich in Italien. Nach ihrem Traum gefragt, antwortet sie sehr bestimmt und selbstbewusst. Ihr Ziel sei es, in Zukunft so zu leben, wie sie es möchte, selbständig und frei.

Ursprünglich wollte sie als Pflegeassistentin arbeiten. Um diesen Beruf kennenzulernen, hat sie an drei

verschiedenen Orten Schnupperlehren und Praktika absolviert. Auch für die Berufe Gärtnerin und Detailhandelsassistentin interessierte sie sich. Ob sie sich denn nun wohl fühle in dieser grossen Küche von Thommen Gastronomie? Mit leuchtenden Augen bejaht sie meine Frage. Sie arbeite sehr gerne mit ihren Händen und das Kochen gefalle ihr. Sie würde in Zukunft mit Freude als Köchin in einem grossen Restaurant arbeiten wollen. Zusammen mit vielen Leuten, wo viel läuft und Betrieb ist.

Eine ähnlich geschäftige und umtriebige Situation wie in der Grossküche von Thommen Gastronomie treffe ich im Demo-Raum der Gewerblich-Industriellen Berufsfachschule in Solothurn an. Hans Guggisberg, Fachlehrer für Automobiltechnik, steht zusammen mit elf jungen Männern um ein Auto und beantwortet Frage um Frage. Das sei immer so, erklärt mir Hans Guggisberg. Es sei kaum möglich, ein Programm strikte einzuhalten. Ständig würden weitere Fragen auftauchen, das Interesse und das Engagement seien unglaublich. Das genau Gleiche sagt auch Nicola Berdarelli, Fachlehrer für die Köche. Ihm ist es ein Anliegen, die vielen Fragen der Lernenden zu beantworten. Er will niemanden aus dem Schulzimmer lassen, dessen Fragen nicht vollständig beantwortet wurden.

Voller Motivation und Zuversicht ist auch Frezghi Brishet. Mit dem 24-jährigen führe ich ein kurzes Gespräch, während sich die anderen aus der Klasse weiterhin um das Auto kümmern. Er sei extrem dankbar, dass er diese Chance erhalten habe. Für ihn sei es zweitrangig, in welchem Beruf er tätig sei. Hauptsache, er könne etwas lernen, sich weiterentwickeln und am Ende erfolgreich eine Ausbildung abschliessen. Frezghi Brishet ist sich bewusst, dass nicht alle eine



Fiori Teamé beim Schneiden von Frühlingszwiebeln in der grossen Küche der Thommen AG in Niedergösgen.



Frezghi Brishet zusammen mit seinen Klassenkollegen im Demoraum der GIBS Solothurn.

Chance auf eine Ausbildung erhalten. Dankbar für die ihm gebotenen Möglichkeiten verdeutlicht er auch immer wieder, dass er mit viel Wille sein Ziel bestimmt erreichen werde. In seinem Heimatland Eritrea hat er zwei Jahre lang angewandte Chemie studiert. Dieses Wissen dient ihm jetzt als Basis, auch wenn seine Ausbildung in eine andere Richtung geht.

Mit seinem deutlich älteren Bruder, der in Eritrea lebt, hat er alle paar Monate telefonischen Kontakt. Ihn zieht er auch zu Rate, wenn er nicht mehr weiter weiss oder schwierige Entscheidungen anstehen. Sein Bruder habe ihm einmal gesagt, dass Arzt ein guter Beruf sei, das solle er, wenn möglich lernen. Frezghi Brishet ist noch nicht so weit. Doch mit seinem Willen, seiner Zuversicht und seiner Geduld könnte es durchaus sein, dass wir ihn am Ende nicht in einer Werkstatt, sondern in einem Operationssaal wiederfinden werden.

Im Gespräch mit den zwei allgemeinbildenden Lehrpersonen von INVOL, Monica Foppa und Ursula Rohn, wird klar, dass der Unterricht mit den INVOL-Lernenden mehr als herausfordernd ist. In einem sind sich die beiden Lehrerinnen einig: Sie werden unglaublich stark mit Fragen gelöchert – die jungen Menschen aus den unterschiedlichsten Ländern wollen alles wissen. Sie sind extrem «gwundrig». Die beiden Frauen sind – das ergibt sich aus dem Fach selbst – deutlich näher an den Lernenden als die anderen Beteiligten. Berührungängste sind auf beiden Seiten nicht hilfreich und doch gibt es immer wieder Situationen, die überraschend sind. Neben der riesigen Heterogenität sind auch die Hausaufgaben ein Thema. Oder aber, dass Konflikte ruhig und gewaltlos ausgetragen werden können. So werden die Lehrerinnen beispielsweise mit dem Wunsch einer jungen Lernenden konfrontiert, einen «Klapf» zu erhalten, wenn die Hausaufgaben nicht gemacht würden. Abschliessend wünschen sich die beiden Lehrerinnen, dass die äusserst engagierten, lernbegierigen und zur Integration gewillten Menschen eine Belohnung bekämen, beispielsweise in Bezug auf die Wohnsituation.

Es braucht viele helfende Hände und denkende Köpfe, sowohl in der Schule, als auch in den Betrieben, um dieses Projekt zu einem echten Erfolg für die Betroffenen zu machen. Im Gespräch mit den Beteiligten ist viel Enthusiasmus, Freude, Motivation und Einsatzwille zu spüren.

Myriam Lanz, Kommunikationsbeauftragte BBZ Solothurn-Grenchen



Ursula Rohn erklärt im allgemeinbildenden Unterricht ihren Lernenden die Geografie der Schweiz.



Vertrauen und eine enge Beziehung zu den Lernenden sind wichtige Elemente in der INVOL. Fotos: M. Lanz, BBZ Solothurn-Grenchen

Integrationsvorlehre (INVOL)

Das in diesem Jahr gestartete vierjährige Pilotprojekt bereitet anerkannte Flüchtlinge auf eine berufliche Grundbildung (EBA oder EFZ) vor.

- INVOL dauert ein Jahr
- Angesprochen sind anerkannte Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene mit Ausweis B und F, zwischen 18 und 35 Jahren

- Die Teilnehmenden besuchen an zwei Tagen berufskundliche und allgemeinbildende Fächer, Deutsch als Fremdsprache und Sportunterricht an der Berufsfachschule.
- Im Betrieb werden während drei Tagen pro Woche praktische Erfahrungen gesammelt.
- Die fachspezifischen Kenntnisse werden an den überbetrieblichen Kursen während insgesamt vier Tagen erworben.

Das DBK im Regierungsrat



Folgende DBK-Geschäfte hat der Regierungsrat an seinen letzten Sitzungen behandelt:

Titel	Beschluss	Sitzungsdatum	Amt
Auftrag Christian Scheuermeyer (FDP.Die Liberalen, Deitingen): Sensibilisierung in und Weiterentwicklung der Begabtenförderung; Stellungnahme des Regierungsrates	2018/1813	20. November 2018	VSA
Auftrag Marianne Meister (FDP.Die Liberalen, Deitingen): Subventionen an Ausbildungs- und ÜK-Zentren; Stellungnahme des Regierungsrates	2018/1814	20. November 2018	ABMH
Auftrag Fraktion FDP.Die Liberalen: Konfessionell und politisch neutrale Lehrmittel; Stellungnahme des Regierungsrates	2018/1815	20. November 2018	VSA

Weitere Einzelheiten zu den Geschäften sind unter <https://rrb.so.ch/> ersichtlich.

Das DBK im Kantonsrat



Rückblick

An der Session VI vom 6./7. November 2018 hat sich der Kantonsrat mit diesen DBK-Geschäften befasst:

- Auftrag Anita Panzer (FDP.Die Liberalen, Feldbrunnen): Schulgeld für auswärtige Schulbesuche einzelner Schülerinnen oder Schüler in besonderen Situationen
- Interpellation Susan von Sury-Thomas (CVP, Feldbrunnen): «Spezielle Förderung» auch an den Kantonsschulen
- Interpellation Simon Esslinger (SP, Seewen): Unterstützung von Vorschulkindern mit Autismus-Spektrum-Störung
- Interpellation Beat Künzli (SVP, Laupersdorf): Ist Passepartout gescheitert?

Ausblick

An der Session VII vom 11./12. und 19. Dezember 2018 steht folgendes DBK-Geschäft auf der Traktandenliste des Kantonsrates:

- Auftrag Susan von Sury-Thomas (CVP, Feldbrunnen): Einführung von Betriebs- und Investitionspauschalen an den Kantonsschulen (DBK)